

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 11

Vorwort: Arbeitsplätze in Gefahr
Autor: Forster, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

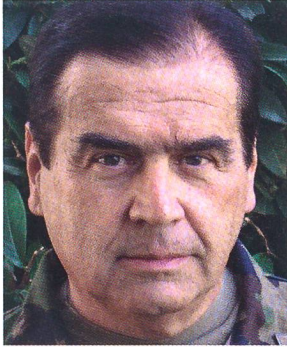
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitsplätze in Gefahr



Am 29. November 2009 stimmt das Schweizer Volk erneut über eine GSoA-Initiative ab. Diesmal wollen die Armeeabschaffer die Ausfuhr von Rüstungsgütern verbieten. Mit ihrem Vorstoss wollen sie die Schweizer Wehrindustrie zerstören. Der Armee würde die eigene Rüstungsbasis entzogen.

Was heisst das für eine Firma wie die Rheinmetall Air Defense AG in Oerlikon? Im September 2009 legte Arthur Senn, bei Rheinmetall der Chef Flugabwehr, in aller Offenheit dar, was ein Ja zur GSoA-Initiative bedeuten würde: «Das wäre das Ende von Rheinmetall in der Schweiz.»

Betroffen wäre ein Unternehmen mit einem Gesamtumsatz von 380 Millionen Franken, davon 304 Millionen in der Wehrtechnik. Nur 23 Millionen entfallen auf die Schweiz – 92 Prozent sind Ausfuhren!

Vernichtet würde in der Schweiz ein Einkaufsvolumen von 140 Millionen Franken, direkt betroffen wären 550 Schweizer Zulieferer.

Vernichtet würden in Oerlikon 820 gute Arbeitsplätze. An den Kragen ginge es 200 Ingenieuren, 60 Projektleitern, 350 hochqualifizierten Facharbeitern, 130 Angestellten in der Verwaltung – und 80 Lehrlingen.

Zählen wir die ebenfalls in Oerlikon angesiedelte Firma «Rheinmetall Waffen und Munition» hinzu, dann erhöht sich der Schaden um ein wei-

teres Drittel. Wollen wir das wirklich? Wollen wir in unserem Land – mitten in der schwersten Wirtschaftskrise seit den 1930er-Jahren – Tausende von Arbeitsplätzen mutwillig zerstören?

Nein, das müssen wir verhindern. Gehen wir am 29. November geschlossen zu den Urnen. Gut wäre ein wuchtiges Nein. Die GSoA attackiert und attackiert und attackiert. Je mehr Nein wir zusammenbringen, desto besser!

Fügen wir die Firma Vibrometer SA in Vilars-sur-Glâne an. Sie stellt Mess-Systeme für Turbinen her, auch für Flugzeuge. Zum Teil geht die Produktion in die *militärische* Luftfahrt.

Alle grossen Hersteller von Flugzeugen und Triebwerken stellen zivile *und* militärische Luftfahrzeuge her. Diese Hersteller würden nach dem 29. November keinen Lieferanten mehr berücksichtigen, der nur zivile Maschinen ausrüsten darf.

Die Vibrometer SA müsste ihre gesamte Produktion ins Ausland verlegen, um im Konkurrenzkampf zu bestehen. 550 hochwertige Arbeitsplätze würden nach Frankreich verlegt – vom Verlust der Spitzentechnologie ganz zu schweigen.

Das dürfen wir nicht zulassen. Legen wir der GSoA das Handwerk! Stimmen wir alle miteinander Nein!

Und ein Letztes: GSoA heisst nicht «God Save our Army». Die GSoA ist die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee. Ihr Name ist Programm. Wann immer sie angreift, hat sie ein Ziel vor Augen: unsere Armee zu schwächen und letztlich abzuschaffen.

Peter Forster, Chefredaktor

Geschätzte Leserinnen und Leser

Wie kein anderes Medium kämpft der SCHWEIZER SOLDAT unentwegt für eine starke, glaubwürdige Landesverteidigung. Bitte beachten Sie den Aufruf, der dieser Ausgabe beiliegt. Herzlichen Dank!

Robert Nussbaumer, Präsident